

POST-Geschichte Wattenbek

Jürgen Kaak

In Schleswig-Holstein sorgten vor allem Kaufmannschaften und Stadtverwaltungen für die Anfänge einer regelmäßigen Nachrichtenbeförderung.

Die erste reitende herzog-gottorpsche Post wurde 1692 eingerichtet. Sie verkehrte zwischen Schleswig – Eckernförde – Kiel – Neumünster – Hamburg zweimal wöchentlich. Eine fahrende Post wurde 1703 zwischen den gleichen Orten eingerichtet, die anfangs zweimal – später viermal – wöchentlich verkehrte.

1833 wurde die erste Chaussee in Schleswig-Holstein zwischen Altona und Kiel fertiggestellt.

In Bordesholm machte der reitende Posten beim „Neuen Haidkrug“ eine kurze Pause, und der Postillon blies ins Horn. Die Posten aus Kiel bzw. Neumünster übergaben die für Bordesholm bestimmte Post an den Boten des Amtmannes und nahmen abgehende Post mit.

1844 erfolgte die Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Schleswig-Holstein zwischen Altona und Kiel mit einem Bahnhof in Bordesholm.

Die erste ausführliche Anordnung zur Behandlung der Postsendungen kam 1694 heraus. Sie enthielt die Vorschrift, daß der Postmeister fortlaufend nummerierte und versiegelte Protokolle für alle bei ihm eingelieferten Briefe zu führen und die Sendungen nach Nummern, Gebühr und Adresse aufzuführen habe. In derselben Weise sollte er für jede Empfangsstation eine Karte mit den entsprechenden Angaben für alle Briefe ausfertigen. Die vom Postreiter mitgebrachte Karte war sofort nach Ankunft an der Außenseite des Posthauses anzuschlagen, wo sie hängenbleiben sollte, bis alle Briefe abgeholt waren. Man versuchte aber bald, die innerhalb einer bestimmten Frist nicht abgeholt Briefe den Adressaten gegen Botenlohn zuzustellen. Diese Austräger nannte man zuerst Briefträger, von 1753 an Post-

boten. Sie durften für jeden zugestellten Brief einen Schilling erheben.

Das Verfahren bewährte sich offenbar, denn es wurde im Jahre 1770 durch das Generalpostamt legalisiert. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Ortszustellung üblich.

Zur Zeit des Übergangs auf den preußischen Staat (1867) waren die Postverhältnisse in Schleswig-Holstein noch in vielem rückständig, insbesondere steckte die postalische Versorgung der Landbevölkerung noch völlig in den Anfängen. In den Landgemeinden wurden nun immer mehr Postexpeditionen mit eigenem „Bestellrevier“ eingerichtet.

Zum 1. 1. 1850 wurde in Bordesholm eine Briefmarkensammelstelle eingerichtet, die am 15. 6. 1865 in eine Postexpedition umgewandelt wurde.

Briefmarken gab es seit ca. 1850 in Schleswig-Holstein, zeitweise Marken von Dänemark, Schleswig-Holstein-Marken, Marken des Norddeutschen Postbezirkes, und ab 1. 1. 1872 hatten die Marken des Deutschen Reiches Gültigkeit.

Am Anfang bestand in der Bevölkerung eine deutliche Abneigung gegen die Verwendung von Briefmarken, weil man glaubte, daß ein am Schalter bar bezahlter Brief sicherer befördert würde.

Briefstempel zur Dokumentierung des Einlieferungsortes und der Einlieferungszeit wurden allgemein 1845 eingeführt.

Die Währung war damals folgende:

Bis 31. 3. 1864 – dänische Währung,

1 Rigsbankdaler = 6 Mk. (je 16 Rigsbankskilling)

Ab 1. 4. 1864 – Schleswig-Holsteinische Courant:

1 Mk = 16 Schillinge

Ab 1. 4. 1868 – Preußische Münzrechnung:

1 Thaler = 30 Silbergroschen (je 12 Pf.)

Ab 1. 1. 1875 – Deutsches Reich:

1 Mark = 100 Pfennige

Wattenbek wurde ab 1. 4. 1866 von einem Landbriefträger aus Bordesholm täglich aufgesucht, der Sendungen zustellte und annahm. Dies sollte bis zur Landpostverkräftung im Jahre 1931 so bleiben. Dieser Zusteller, der von Bordesholm (Lindenplatz) ausging, hatte am Anfang folgenden umfangreichen Landbezirk:

Bocksberg, Brauner Hirsch, Eiderstede, Einfeld, Einfelders Schanze, Fiefharrie, Großharrie, Kiebitzmoor, Kleinharrie, Moorkathen, Mühbrook, Negenharrie, Ovendorf, Ovendorferredder, Sander, Schillsdorf, Schönhagen, Töksdorf, *Wattenbek*, Weigland.

Seit dem 15. 5. 1892 bestand eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Bordesholm-Bahnhof. Diese Postagentur wurde am 1. 5. 1920 wieder aufgehoben. Sie befand sich im Hause von „Getränke-Riepen“ und wurde von Frau Riepen betrieben. Es ist wahrscheinlich, daß die Postagentur Bordesholm-Bahnhof in dieser Zeit auch einen Zustellbezirk hatte und die Post u. a. in Wattenbek verteilte.

Von 1869 an mußte der Landbriefträger unterwegs Einschreibsendungen, Postanweisungen, Wertsendungen und Postvorschußsendungen bis 25 „Thaler“ annehmen. Eine Verpflichtung zur Annahme von Paketen bestand damals nicht. Zwei Jahre später durften die Landbriefträger auch Zeitungsgelder und Wertzeichenaufträge entgegennehmen. Alle Aufträge waren in ein Annahmeprotokoll einzutragen; die Einlieferungsbescheinigungen wurden beim nächsten Gang ausgehändigt. Die Briefträger hatten Wegestrecken bis zu 40 km täglich zurückzulegen und an Werktagen eine Arbeitszeit von 10–11 Stunden. Dennoch war der Zustrom zu diesem Dienst nicht gering, war doch der Landbriefträger bei allen Bewohnern seines Bezirkes ein gern gesehener Gast. In den ersten Jahren hatten die Empfänger in den Landbezirken für jede Sendung eine Zustellgebühr von einem Silbergroschen zu zahlen,

die aber für gewöhnliche Briefsendungen bald wegfiel.

Die späteren weiteren Einrichtungen von Postanstalten in den Landgemeinden führte zu einer Verkleinerung der Zustellreviere und damit zur schnelleren Auslieferung der Sendungen.

Von 1875 an sollte der Landbriefträger bemüht sein, auch alle Pakete auszutragen, wofür er am Zustellgeld geringfügig beteiligt wurde. Es war ihm gestattet, sich beim Abtragen der Hilfe von Familienmitgliedern oder fremder Personen zu bedienen.

Wo es als notwendig erachtet wurde, stellten ab 1879 Landbriefträger Verbindungen zwischen benachbarten Postanstalten her. Sie trafen sich an einem verabredeten Punkt und tauschten Briefpakete aus. Zum Postamt Bordesholm gehörten die Postagenturen Bordesholm-Bahnhof und Brügge. Die Beförderung der Kartenschlüsse vom Eisenbahn-Bahnhof zum Postamt Bordesholm (Lindenplatz) geschah durch Botenposten. Mit diesen Posten gelangten auch die Postsachen für die Postagenturen Bordesholm-Bahnhof und Brügge zur Auswechslung. Ein fahrender Landbriefträger aus Brügge sorgte für die Weiterbeförderung der Post von und nach der Postagentur Bordesholm-Bahnhof.

Der so ausgebaut Landpostdienst vergrößerte den Postversand in ungeahnter Weise.

Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges und der Inflationszeit begann 1928 der Aufbau der Landkraftpost. In diesem Jahr wurden in Schleswig-Holstein die ersten Landkraftposten eröffnet. Nach einem Fahrplan verkehrten auf festgelegten Fahrkursen – von einem Leitpostamt aus – Lastkraftwagen zur Postversorgung mehrerer Landorte, in denen Poststellen eingerichtet wurden, die alle Postdienste ausführten.

Infolge dieser Verkräftung kam Wattenbek von Bordesholm zum Landkraftbezirk Neumünster. Briefmarken auf Briefsendungen, die im Zustellbereich der Poststelle Wattenbek eingeliefert und zugestellt wurden, konnten mit dem Gummistempel entwertet werden. Unterhalb des Stempelabdrucks hatte der Posthalter den Tag, Monat und das Jahr der Einlieferung und sein Namens-

zeichnen mit Tinte oder Tintenstift niederzuschreiben (wurde wahrscheinlich meistens vergessen). Obwohl zum Stempeln stets schwarze Anilinfarbe verwendet werden mußte, sind vorwiegend blaue und verschiedentlich auch grüne und rote Abdrucke nicht ausgeschlossen.

Die textliche Stempelangabe mußte den Bestimmungen entsprechen, aber über das sonstige Aussehen des Stempels gab es keine Anweisungen.

In Wattenbek ist wahrscheinlich am 16. 2. 1931, spätestens am 16. 3. 1933, eine Poststelle eingerichtet worden, die durch die Landkraftpost von Neumünster aus bedient wurde (Leitpostamt Neumünster-Land).

Ab 1. 4. 1939 bezeichnete man sie als Poststelle. Die Poststelle führte den Annahme-, Ausgabe-, Zustell- und Briefkastenentleerungsdienst durch. Die Poststelle erhielt einen amtlichen Gimmistempel, der neben den Wertzeichen abgeschlagen werden mußte. Die amtliche Bezeichnung des Stempels soll zunächst

1. Wattenbek/Neumünster-Land
2. dann ab 1933 – Wattenbek/über Neumünster
3. und ab 1944 – (24) Wattenbek/über Neumünster bzw. mit Postleitgebietszahl (24 b) gelautet haben.

Für Wattenbek kann ich nur die Stempel 2. und 3. anhand von Belegen z. Z. nachweisen.

Die Poststelle Wattenbek hatte alle Briefsendungen und Paketkarten mit dem Gummistempel neben der Briefmarke, Postanweisungen und Zahlkarten auf der Rückseite zu bedrucken.

Beim Leitpostamt Neumünster war für den Dienstbetrieb der Landkraftpost die Landpoststelle zuständig. Sie führte einen Tagesstempel mit dem Zusatz „Land“, womit die Entwertung der Briefmarke dann erfolgte. Die Bezettelung von Briefen (z. B. Einschreiben) und Paketen der Poststelle Wattenbek erfolgte erst im Leitpostamt Neumünster. Sie trugen wohl auch den Hinweis „Neumünster-Land“ (kann z. Z. nicht belegt werden).

Zum 1. 2. 1950 wurde die Post Wattenbek in eine Poststelle I angehoben. PSt I oder II bedeutet nur einen innerbetrieblichen Unterschied. PSt I rech-



Alte Poststelle mit Frau Knapp und Otto Huß

nen nur monatlich, PSt II dagegen täglich mit der Landpoststelle des Leitpostamtes ab. Ob PSt I oder II richtet sich im wesentlichen nach dem Umfang des Postaufkommens. Erfreulicher Effekt für den Poststellenleiter ist die damit verbundene Gehaltserhöhung.

Da PSt einen Tagesstempel zu führen hatte, ist davon auszugehen, daß Wattenbek ab 1950 einen Normstempel „über Leitpostamt“ mit Postleitgebietszahl erhielt.

Durch Belege nachweisen kann ich diesen Stempel vom 1. 6. 1952 bis 28. 8. 1961.

Infolge der im Jahre 1961 eingeführten neuen Postleitzahlen (PLZ) erhielt Wattenbek einen neuen Tagesstempel mit der PLZ 2351 und ohne den Zusatz über Neumünster.

Am 1. 9. 1968 wurde die Postzustellung vom PSt I Wattenbek eingestellt (nur noch Annahmehdienst in Wattenbek) und die Zustellung vom Postamt Bordesholm übernommen.

Gleichzeitig wurde die Postleitzahl 2351 Wattenbek in 2352 Wattenbek geändert.

Somit wurde ein neuer Stempel mit der PLZ 2352 Wattenbek fällig, wobei die Umstellung aber erst am 25. 11. 1969 erfolgte. Dies ist der bis zuletzt von der Poststelle Wattenbek verwendete Stempel.

Am 10. 1. 1987 schlug der letzte Tag der Poststelle Wattenbek, da sie aufgehoben wurde. Die Kun-

Für den Erhalt der alten Poststelle

Bisher keine Antwort auf den Brief des Wattenbeker Bürgermeisters an die Oberpostdirektion

Die Wattenbeker sorgen sich um den Erhalt ihrer Poststelle in der Brügger Chaussee. Wie durch Anfrage beim zuständigen Amtsleiter Hinrichs in Neumünster herausstellte, offensichtlich zu Recht. Denn der Neubau, in dem

Allein auf „Gerüchte“ und Informationen hin hatte Wattenbeks Bürgermeister Uwe Bräse namens des Gemeindeparlamentes schon an die Oberpostdirektion Kiel geschrieben. Darin macht er darauf aufmerksam, daß die Gemeinde Wattenbek zur Zeit 2150 Einwohner hat und weiter wächst. Die Planung der Gemeinde sehe in der unmittelbaren Nachbarschaft der jetzt bestehenden Poststelle das neue Ortszentrum mit Rosen- und Nelkenstraße vor. Der Bürgermeister beruft sich auch darauf, daß die Poststelle von den Bürger gut angenommen werde. „Wir können es nicht verstehen, wenn möglicherweise starre Entfernungsgrenzen als Maßstab für das Bestehen von Poststellen genommen werden.“ Dabei sei die Gemeinde

as Wattenbek auch bereit, im neuen Ortszentrum eine Grundstücksfläche zur Verfügung zu stellen.

Nun ist zwar das Antwortschreiben der Oberpostdirektion an Uwe Bräse noch nicht eingetroffen, aber die genaue Nachfrage in Neumünster ergab, daß die Post damit rechnet, die bisherige Wattenbeker Posthalterin Gisela Kroll mit in der neuen Bordesholmer Post unterzubringen. Sie betreibt seit 14 Jahren die Wattenbeker Poststelle und wußte offiziell von den Überlegungen der Oberpostdirektion noch nichts. Die Räume der Wattenbeker Dienststelle hatten Krolls vor Jahren an ihr Eigenheim anbauen lassen.

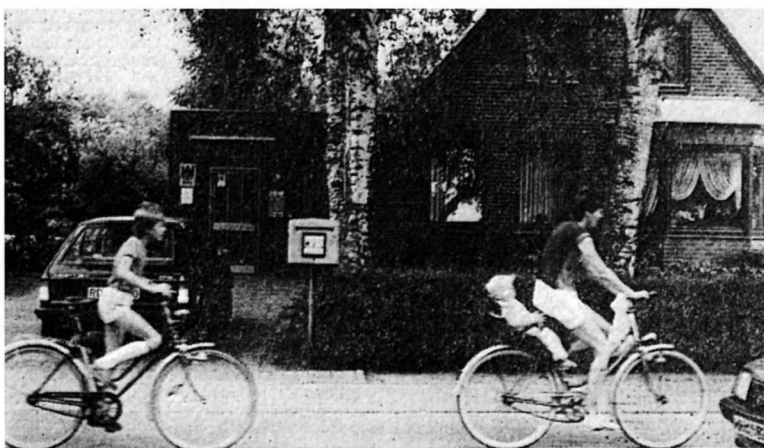
Rund 500 Meter weiter gen Bahnhof und damit auch gen Wattenbek rutscht

das Postamt Bordesholm zum Frühjahr 1987 eine neue Bleibe nahe der Bahnunterführung finden soll, ist keine 2000 Meter von der alten Poststelle entfernt. Und dies bedeutet nach den Richtlinien der Deutschen Bundespost, daß die Wattenbeker Poststelle schließen muß.

die Post mit dem neuen Gebäude, erläuterte der Neumünsteraner Amtsleiter Hinrichs. Schon beim bisherigen Postamt in Bordesholm hätte die Post streng genommen die Wattenbeker Stelle aufheben müssen, nur seien die alten Bordesholmer Räume zu eng gewesen. „Der Bundesrechnungshof nimmt uns auf die Hörner“, lautet die Begründung für die strenge Anwendung der 2000 Meter-Grenze. „Ich sehe keine Chance, daß die Post nachgibt.“

Das Wattenbeker Gemeindeparlament will sich in seiner nächsten Sitzung mit diesem Problem noch eingehend befassen. Bürgermeister Uwe Bräse sieht seine Gemeinde jedenfalls bei Aufgabe dieses Postservices eindeutig schlechter gestellt.

Die Wattenbeker Poststelle ist in ihrem Bestand gefährdet. Dies ist die Folge des geplanten Umzugs des Bordesholmer Postamtes im Frühjahr 1987, mit dem das Postamt 500 Meter näher an Wattenbek heran rückt.
Foto Asmus



Kieler Nachrichten vom 5. Juli 1986

den der Poststelle Wattenbek werden jetzt vom Postamt Bordesholm in der Bahnhofstraße 56 betreut.

Die Verwalter der Poststelle führten zunächst die Amtsbezeichnung „Poststelleninhaber“. Sie wurden im Einvernehmen mit der Gemeinde bestellt und als Beamte im Nebenamt vereidigt und verpflichtet. Damit wurde die Beachtung des Postgeheimnisses sichergestellt. Die Poststelleninhaber erhielten für ihre Dienstleistungen und die Räume und Ausstattungen, die sie zur Verfügung stellten, eine Pauschalvergütung. Die Amtsbe-

zeichnung der PSt-Inhaber änderte sich am 1. 4. 1939 in Posthalter (II).

Wahrscheinlich der erste Poststelleninhaber bzw. Posthalter in Wattenbek war der Zigarrenmacher H. Stange bis zum Jahre 1949. Er betrieb gleichzeitig eine Zigarrenmacherei, so daß bei der Postannahme und beim -austragen wohl die Ehefrau und die Kinder behilflich waren.

Bis Oktober 1989 befand sich in dem Hause Wilhelm-Stabe-Straße Nr. 61 das Friseurgeschäft des Schwiegersohnes Heinz Siewers.

Zum 1. 8. 1949 hat Herr Otto Huß die Poststelle

Wattenbek (II) übernommen. Als Posthalter konnte er die Postgeschäfte so weit steigern, daß sie zur Poststelle I angehoben wurde. Zuerst wurden die Postdienste im Wohnzimmer abgewickelt, aber bereits im Jahre 1951 hat er einen Anbau erstellt, so daß jetzt ein Schalter- und ein Kundenraum zur Verfügung standen. Beim Schalterdienst bzw. beim Austragen der Post wurde er von seiner Ehefrau tatkräftig unterstützt, die 1965 in Rente ging. Zum 1. 8. 1968 wurde der Zustelldienst daher eingestellt und vom Postamt Bordesholm übernommen, so daß Wattenbek ab 1. 9. 1968 eine Poststelle I nur mit Annahmedienst war. Zum 1. 3. 1972 ging Herr Huß in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er über 23 Jahre Posthalter der Poststelle Wattenbek in der Wilhelm-Stabe-Straße 40 war. Vom 1. Mai 1972 bis zum 10. 1. 1987 war Frau Gisela Kroll Posthalterin der Poststelle II Watten-

bek. Sie führte die Postdienste im Einfamilienhaus in Wattenbek, Brügger Chaussee 12. Hierzu hatte Familie Kroll extra einen Anbau für die Poststelle errichtet, der an die Deutsche Bundespost vermietet wurde.

Nachdem das Postamt Bordesholm in der Bahnhofstraße 56 einen Neubau errichtete, stand fest, daß die letzte Stunde der Poststelle Wattenbek geschlagen hatte. Denn nach den Postrichtlinien müssen Poststellen mindestens 2000 Meter voneinander entfernt sein. Dies wäre aber zwischen der Poststelle Wattenbek und dem neuen Postamt Bordesholm nicht der Fall gewesen, so daß die Poststelle Wattenbek zum 10. 1. 1987 geschlossen wurde.

Die Posthalterin Gisela Kroll wurde als Postangestellte beim Postamt Bordesholm untergebracht, inzwischen ist sie jedoch aus dem Postdienst ausgeschieden.